Gabriele Cramer

Ich dreh die Wörter einfach um

GABRIELE CRAMER

ICH DREH DIE WÖRTER EINFACH UM

Gedichte im Religionsunterricht
Ein Lese- und Methodenbuch für Kinder von 7 bis 12

Kösel

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
Plano Plus liefert Papyrus, Ettlingen.

Gesetzt nach den Regeln der derzeit gültigen Rechtschreibung, soweit nicht die Rechteinhaber der Gedichte ausdrücklich alte Rechtschreibung verlangt haben.

Copyright; © 2012 Kösel-Verlag, München,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH
Umschlag: Weiss | Werkstatt | München
Illustrationen: Mascha Greune, München
Druck und Bindung: Kösel, Krugzell
Printed in Germany
ISBN 978-3-466-37040-5

Weitere Informationen zu diesem Buch und unserem gesamten lieferbaren Programm finden Sie unter
www.koesel.de

Inhalt

Vorwort: Die Wörter einfach umdrehen 11

I. ZUGÄNGE

Warum Gedichte? 14
Warum Gedichte im Religionsunterricht? 17
Literarische und religiöse Kompetenzen 18
Zum Aufbau des Buches 21

II. DIE GEDICHTE

1. »Ich drehe jetzt die Wörter einfach um«
Von Worten und Bildern 26

Wo kommen all die Wörter her? (Jutta Richter) 27
Wörter und Bilder (Hans Manz) 33
Worte (Christine Busta) 34
Die großen Worte (Rose Ausländer) 35
Unaufhaltsam (Hilde Domin) 36
Liebe Aygün! (Marianne Kreft) 38
Ich erzähle dir (Elisabeth Borchers) 39
Ein Stück Himmel (Peter Helbich) 40

2. »Auf diesen Ton bist du gestimmt«
Von Augen und Ohren 42

Lauschender (Gertrud Fussenegger) 43
Die Drossel singt (Eva Strittmatter) 48
Sterne (Rainer Malkowski) 49
Der Sehmann (Hans Arp) 50
Abendlied (Matthias Claudius) 52
Wenn nicht mehr Zahlen und Figuren (Novalis) 54

3. »Ich freue mich vor allem, dass ich bin«
Vom Glück der kleinen Dinge 55

Sozusagen grundlos vergnügt (Mascha Kaléko) 56
Täglich zu singen (Matthias Claudius) 60
Ich geh durch das Dorf (Josef Guggenmos) 62
Wunder (Gerald Jatzek) 63
ich glaube ein grashalm ist nicht geringer (Walt Whitman) 64
Wünsche wie Wolken (Gerda Anger-Schmidt) 65
Weißt du, wie viel Sterne stehen (Wilhelm Hey) 66

4. »Darum gebe ich auf mich acht«
Vom Ich zum Du 68

Morgens und abends zu lesen (Bertolt Brecht) 69
Was ich brauche (Kurt Marti) 72
Sinngedicht (Robert Gernhardt) 73
Gebet (Mascha Kaléko) 74
Da sitze ich und suche (Josef Guggenmos) 75
Lied des Menschen (James Krüss) 76

5. »Ein gutes Wort ist nie verschenkt«
Vom anderen zum Nächsten..... 78

Gesetzt den Fall … (Robert Gernhardt) 79
Gott wollte (Rudolf Otto Wiemer) 82
Die alten Tanten (Wilhelm Busch) 83
Schenken (Joachim Ringelnatz) 84
Enfant terrible (Mascha Kaléko) 85

Der Garten des Herrn Ming (James Krüss) 86
Gerichtsverfahren (Lene Mayer-Skumanz) 88

6. »Bloß die Menschenzeit hätt angefangen«
Von Gut und Böse 89

Wenn jeder eine Blume pflanzte (Peter Härtling) 90
Was alles braucht's zum Paradies (Elisabeth Borchers) 93
Der Neinengel I (Jutta Richter) 94
Der Neinengel II (Jutta Richter) 95
Das böse Wort (Max Bolliger) 96
Sei gut! (Eva Rechlin) 97

7. »Darum so wolln wir loben«
Von der schönen, bedrohten Welt 99

Wir pflügen und wir streuen (Matthias Claudius) 100
Gott, ich staune (Renate Schupp) 104
Ohne uns (Josef Guggenmos) 106
Raumfahrer (Reiner Kunze) 107
Als wäre (Rose Ausländer) 108
Alles vergeht (Hans-Ulrich Treichel) 109
Gemeinsam I (Rose Ausländer) 110

8. »Dass doch jeder das alles hätt'!«
Von Arm und Reich 111

Fast ein Gebet (Reiner Kunze) 112
Kinderzeichnung (Reiner Kunze) 115
Verzweiflung Nr. 1 (Erich Kästner) 116
Reicher Mann und armer Mann (Bertolt Brecht) 118
Hände (Edward van de Vendel) 119

9. »Der Friede ist ein Hirsekorn, klitzeklein«
Von Krieg und Frieden 120

Kinderfragen (Dorothee Sölle) 121
Schreibstunde II (Rudolf Otto Wiemer) 127
Wann ist denn endlich Frieden (Wolf Biermann) 128

Das Lied von der Moldau (Bertolt Brecht) 130
Wenn ich könnte (Helder Camara) 131
Kindersand (Joachim Ringelnatz) 132

10. »Mir hat mein Herr versprochen«
Von Zeit und Ewigkeit 133

Grabschrift (Albrecht Goes) 134
was brauchst du (Friederike Mayröcker) 138
Wo ist das wirkliche, wirkliche Ich? (Gedicht eines 9-jährigen Kindes) 139
Alles hat seine Stunde (Kohelet 3,1–8) 140
Du bist ein Schatten am Tage (Friedrich Rückert) 142
Für ein Kind (Günter Bruno Fuchs) 143
Freies Geleit (Heinz Piontek) 144

11. »Damit sie ertrinken könnten in den gewaltigen Fluten«
Von Gott und der Bibel 145

Wäre ich Gott (Astrid Lindgren) 146
Die Arche (Jutta Richter) 152
himmel (Andreas Knapp) 154
Auferstehung (Rose Ausländer) 155
Abendgebet (Jutta Richter) 156

12. »Wir alle sind Kaspar Melchior Balthasar«
Von Festen und Feiern 157

Dreikönigsbeweis (Heinz-Albert Heindrichs) 158
Weihnachten (Joseph von Eichendorff) 162
Was würdest du machen, wenn Weihnachten wär' (Jutta Richter) 163
Da kannst du Osterspuren finden (Reinhard Bäcker) 164
Wie ein Hauch (Benoît Marchon) 166
Sabbatruhe (Rose Ausländer) 167
Ihr Gläubigen! (Sure 62,9–10) 168

III. METHODEN

Der Engel der Langsamkeit
Wie der Umgang mit Lyrik religiöse Lernprozesse fruchtbar machen kann 170

Was man mit Gedichten machen kann 175
1. Wenn das Gedicht noch nicht bekannt ist 175
2. Zu Gedichten schreiben 178
3. Ein Gedicht sprechen 184
4. Zu Gedichten malen 186
5. Zu einem Gedicht spielen 187
6. Ein Gedicht mit musikalischen Mitteln gestalten 188
7. Ein Gedicht vergleichen 189
8. Eine Gedichtkartei anlegen 190

ANHANG

Fundgrube: Bücher mit Gedichten und über Gedichte 192
Verzeichnis der Gedichte und Gedichtanfänge 194
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 198
Quellenverzeichnis 201

Vorwort

Die Wörter einfach umdrehen

Viele Jahre habe ich Gedichte gesucht, gefunden, gesammelt, genutzt und genossen. Je älter ich wurde, desto mehr rückte mein Schulwissen über Gedichte in den Hintergrund. Stattdessen wuchs jenseits der herkömmlichen Interpretationsmethodik meine Lust am Spiel der Dichterinnen und Dichter mit ihren Wörtern. Ihr experimentelles Drehen – Verdrehen – Umdrehen von Wörtern und Sätzen hat auch mich zu eigenen Ideen, Zugängen, Fragen und Gedanken inspiriert und die Tür für neue Wege in der Arbeit mit Kindern geöffnet. Und so begann ich, Texte und Methoden für dieses Buch zu sammeln.

»Lehrer sein, heißt, zeigen, was man liebt«, hat Fulbert Steffensky[1] einmal gesagt. Mit vielen der rund 80 Gedichte, die in diesem Band versammelt sind, bin ich seit Jahren vertraut und einige davon sind aus meinem Religionsunterricht nicht wegzudenken. Andere verdanke ich Gesprächen mit Religionslehrerinnen und -lehrern in religionspädagogischen Fortbildungen und wieder andere sind Fundstücke aus Gedichtanthologien für Kinder. Auch Gedichte »großer« Schriftsteller habe ich in der Hoffnung aufgenommen, dass sie nicht nur Erwachsenen, sondern auch Kindern ans Herz wachsen können. Sie werden altbekannte, vertraute, vielleicht auch in Vergessenheit geratene Verse wiederfinden, die immer wieder hervorzuholen sich lohnt. Sie werden aber sicher auch Neues entdecken, das Sie neugierig machen und anregen kann, sich mit Kindern im Religionsunterricht daran zu versuchen. Lassen Sie sich und mit Ihnen Ihre Schülerinnen und Schüler von den Gedichten berühren und fesseln, provozieren und erheitern, trösten und ermutigen.

Ein breites Spektrum von Gedichten umfasst dieser Sammelband, in dem die Vielfalt der Texte in zwölf Themenfelder geordnet wird. Die Auswahl orientiert sich zum einen an literarischen Kriterien und an inhaltlichen Fragestellungen, zum anderen auch an den Vorlieben von Kolleginnen und Kolle-

1 Fulbert Steffensky, Der alltägliche Charme des Glaubens, Würzburg 2002, S. 75.

gen, an ihren Erinnerungen an »Sternstunden« mit bestimmten Gedichten sowie der Überlegung: Was darf auf keinen Fall in diesem Kanon von Gedichten fehlen? Das älteste Gedicht stammt von Matthias Claudius, das jüngste von Jutta Richter; Autoren wie Bertolt Brecht oder Albert Goes stehen neben Rose Ausländer oder Friederike Mayröcker, die Klassiker der Kinderlyrik James Krüss und Josef Guggenmos fehlen ebenso wenig wie volkstümliche Lieder. Darüber hinaus finden Sie zu jedem Gedicht Anregungen zur Einbindung in den Religionsunterricht und schließlich am Ende im Überblick eine handlungs- und produktionsorientierte Methodensammlung mit Beispielen.

Herzlich danke ich allen, die mir mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben: Ein großer Dank geht an Otmar Schöffler, den ehemaligen Leiter der Bibliothek/Mediothek der Schulabteilung des Bistums Münster. Ohne seinen Sachverstand, seine Begeisterung und die ihm eigene Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit hätte ich dieses Buch nicht mit so viel Freude und Überzeugung schreiben können. Ich danke Marie-Luise Voß für die vielen gemeinsamen Stunden, in denen wir Wörter und Sätze drehten, verdrehten und vertauschten. Margarete Stenger aus dem Kösel-Verlag hat mich angeregt, dieses Buch überhaupt in Angriff zu nehmen. Sie hat mich beim Schreiben konstruktiv und einfühlsam begleitet. Dafür vielen Dank.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern viel Freude und Muße mit den Gedichten und im gemeinsamen Sprechen und Tun einen langen Atem.

Gabriele Cramer

I.
Zugänge

Das Gedicht ist kein Gebrauchsgegenstand,
es nutzt sich nicht ab.
(Hilde Domin)

Warum Gedichte?

Was können, sollen und wollen gerade Gedichte im bunten Reigen der Gattungen Kindern im ausgehenden Grundschulalter bieten? Aus der Fülle der Aussagen von Dichtern über die Wirkung von Lyrik soll eine bekannte Schriftstellerin zu Wort kommen: Jutta Richter erinnert sich an ihre Kindheit, wie alles begann, als sie Gedichte las und schrieb – auch »gegen die mangelhafte Deutschnote«.[2] Und, so kommentiert sie: »... ich fand dabei heraus, dass Gedichte der schnellste Weg sind, um Ordnung in die Seele zu bringen. Gedichte zwingen das Chaos in Formen. Die heilende Klangfarbe von Wörtern wurde mir klar. Das Tröstende der Wortmelodien. Gedichte brauchen nicht den Umweg der Geschichte. Nichts muss verkleidet werden und alles hat Struktur.«

Hier ist mit wenigen Worten viel gesagt. Gedichte bringen in einer überzeugenden Verbindung von Form und Sprache als Klanggebilde die subjektiven Einstellungen, Gefühle, Gedanken des Autors/der Autorin und in Folge auch die der Leserinnen und Leser wie kaum eine andere literarische Gattung auf den Punkt: durch Kürze und Prägnanz der verdichteten Sprache, durch Reim und Rhythmus, durch die Kraft der Bilder und Metaphern, durch den

2 Jutta Richter, Warum ich Gedichte schreibe, weiß ich nicht. Vortrag (unveröffentlichtes Manuskript, 2010).

Reiz der Vieldeutigkeit. Wenn Gedichte den kindlichen wie auch den erwachsenen Leserinnen und Lesern helfen, unentdeckte Saiten zum Klingen zu bringen und die eigenen Erfahrungen ins Bewusstsein zu heben, dann verwischt die Grenze von Kinder- und Erwachsenenlyrik. Ein wirklich gutes Kindergedicht – das heißt ein für Kinder geschriebenes – wird auch Erwachsene berühren, und umgekehrt öffnen sich auch Gedichte für Erwachsene bereits Kindern. »Kindergedichte« können größer und bedeutender sein, als sie auf den ersten Blick scheinen, und schwergewichtige Texte verändern sich durch die Erfahrungen der kindlichen Leser. Ein Gedicht »nutzt« sich nicht ab, verliert nichts von seiner Größe, sondern eröffnet in späteren Jahren mit seinem Bedeutungsüberschuss neue Lesarten.

Wer Kinder ernst nimmt, wird ihnen auch schwere Themen nicht ersparen können. Hier muss der begleitende Erwachsene, die Lehrerin dafür Sorge tragen, dass man trotzdem »nach dem Licht schauen muss, wenn es dunkel ist« und die Hoffnung auf »Rosen unter dem Schnee«[3] nicht abhandenkommt. In dem Gedichtband »Versteh mich nicht so schnell« der bekannten Grundschulpädagogin Ute Andresen sind beeindruckende Beispiele nachzulesen.[4] Jutta Richters Betonung einer therapeutischen Funktion von Lyrik – noch heute steht sie mit ihren Gedichten dafür ein – gewinnt im Religionsunterricht eine einleuchtende Relevanz. Die bergende, ordnungs- und sinnstiftende Wirkung von Worten und ihrer Melodie schult nicht nur die Sinne und das ästhetische Empfinden, sondern regt durch den Perspektivwechsel zu Imagination und unverstelltem Blick auf das Gewusste und Bekannte an.

Wenn Gedichte also – mit den Worten Hermann Hesses – »Leben wecken und leben helfen« wollen und sollen, dann ist das auch eine Frage des Umgangs mit ihnen. Eine wunderbare Anleitung zum rechten Verstehen von Lyrik findet sich bei Johann Wolfgang von Goethe in seinem Gedicht »Gedichte sind gemalte Fensterscheiben«, in dem er in zwei gegensätzlich gestalteten Strophen die Formen der Rezeption von Gedichten mit der Wirkung von Kirchenfenstern vergleicht.[5]

---

3 Richter, a.a.O.

4 Ute Andresen, Versteh mich nicht so schnell. Gedichte lesen mit Kindern, Weinheim 1992.

5 Goethes Werke, Bd. 1: Gedichte, hrsg. v. Hendrik Birus/Karl Eibl, Darmstadt 1998.

Gedichte sind gemalte Fensterscheiben!
Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,
Da ist alles dunkel und düster;
Und so sieht's auch der Philister:
Der mag denn wohl verdrießlich sein
Und lebenslang verdrießlich bleiben.

Kommt aber nur einmal herein!
Begrüßt die heilige Kapelle;
Da ist's auf einmal farbig helle,
Geschicht' und Zierrat glänzt in Schnelle,
Bedeutend wirkt ein edler Schein;
Dies wird euch Kindern Gottes taugen,
Erbaut euch und ergötzt die Augen!

Johann Wolfgang von Goethe

Der Text stammt aus einer Sammlung von kurzen Texten, die Goethe in seinen späten Jahren unter der Überschrift »parabolisch« zum Thema »Gott und die Welt« veröffentlichte. Mit einer Metapher beginnt das Gedicht, das in sakralem Grundton Fensterscheiben einer Kirche mit einem Gedicht vergleicht. Begnügt sich der »Philister«, ein engstirniger Spießer, mit einem flüchtigen und geschäftigen Blick auf die Fensterscheiben von außen, vom Markt aus, bringt es ihm nur trüben Verdruss. Wahrer Genuss stellt sich erst dann ein, wenn der Innenraum der heiligen Kapelle betreten wird und die Fenster zu strahlen beginnen. Gedichte geben sich erst dann in ihrem edlen Glanz und ihrer lichten Schönheit zu erkennen, wenn die Leserinnen und Leser sich Zeit und Muße nehmen, sich innerlich auf sie einzulassen:[6] »Kommt aber nur einmal herein!« Folgt man dieser Einladung, kann man sich an der Transparenz des Gedichts für die eigene Wirklichkeit »erbauen«; denn nicht durch sich

6 vgl. Ruth Klüger, Gemalte Fensterscheiben. Über Lyrik, München 2011.

selbst, sondern durch die Bereitschaft der Leserinnen und Leser zur inneren Begegnung erfährt das Gedicht eine Ausstrahlung, die die eigene Wirklichkeit übersteigen und in eine Dimension der Transzendenz münden kann.

Warum Gedichte im Religionsunterricht?

Mit der Schilderung eines Idealfalls der Rezeption von Lyrik im Religionsunterricht möchte ich beginnen: Einer Lehrerin, einem Lehrer fällt ein Gedicht zu, das zu einer eingehenden und intensiven persönlichen Beschäftigung auffordert. Die Auseinandersetzung mit Text und Autor/Autorin regt an, das Gedicht Schülerinnen und Schülern vorzustellen. Die Lehrerin, der Lehrer erhoffen sich eine produktive Wechselbeziehung zwischen den Grunderfahrungen des Textes und den Widerfahrnissen der Schülerinnen und Schüler. Sie begeben sich auf die Suche nach einem möglichen doppelten Boden des Textes, der die Perspektive der biblisch-christlichen Botschaft mit ins Spiel bringt und damit eine religiöse Lesart erlaubt: etwa durch Assoziationen an biblische Bilder (»Himmelsleiter«) und Beziehungen oder durch Übersetzung theologischer Schlüsselbegriffe wie »Sünde« oder »Auferstehung«. Auch Wörter, die offen sind sowohl für eine alltägliche als auch spirituelle Dimension, wie »schenken« oder »teilen«, laden zu einer Korrelation ein. Gewarnt werden muss in diesem Zusammenhang allerdings vor einer Vereinnahmung im Sinne einer Engführung des Gedichts auf eine einzige, hier die religiöse Lesart. Stattdessen ist das Gedicht als Gedicht zu respektieren mit seinen vielfältigen Deutungen, auch mit seinen Anfragen und herausfordernden Differenzen zur christlichen Überlieferung. Jede unterrichtliche Annäherung an ein Gedicht muss sich daran messen lassen, inwieweit Lehrer sich als »Anwälte der Würde des Gegenstandes« (Günter Lange)[7] verstehen. Der/die Unterrichtende hat dafür Sorge zu tragen, den Eigenwert eines Gedichtes nicht im Vermittlungsprozess verkommen zu lassen und Verwertungsabsicht über Genuss und Freude zu setzen.

Den Weg des oben geschilderten Beispiels versucht das Buch zu gehen. Sie finden knappe Hinweise zum Autor/zur Autorin und zur Entstehung der Texte sowie »Entdeckungen am Text« vor den Vorschlägen zur unterrichtlichen

7 Günter Lange, Religionspädagogischer Umgang mit Kunst, in: KatBl 2/1991, S. 117.

Umsetzung. Zu begrüßen wäre es, wenn Sie diese Minimal-Informationen neugierig machen könnten, Ihre verschütteten Kenntnisse (aus Ihrem Deutschunterricht) aufzufrischen und sich umfassender zu informieren.

Welche Gedichte können also nun religiöse Lernprozesse in der Schule bereichern? Das geschilderte Beispiel zeigt, dass prinzipiell jedes Gedicht im Religionsunterricht seinen Platz finden kann. Die religiöse Lesart (die auch die Gestaltung miteinbezieht) entscheidet über die Auswahl eines Gedichts im Religionsunterricht; denn Religionsunterricht ist auf eine anthropologisch gewendete Theologie ausgerichtet, in der »das Klingeln einer Straßenbahn zu dem werden kann, was uns unbedingt angeht ... Theologisch relevant ist, was uns öffnet« (Dorothee Sölle)[8].

Literarische und religiöse Kompetenzen

Die Arbeit mit Gedichten im Religionsunterricht ist nicht zu trennen vom Bemühen um literarische Kompetenzen in der Schule. Auch in der Diskussion um Bildungsstandards ist immer wieder darauf hingewiesen worden. Religiöse und literarische Kompetenzen können in ihren Wechselbezügen bzw. Vernetzungen in speziellen Anforderungssituationen wertvolle Handlungsspielräume für Lehrerinnen und Lehrer eröffnen. Als chancenreich erscheint eine gegenseitige Vernetzung vor allem unter vier Aspekten[9]:

---

8 Dorothee Sölle, Das Eis der Seele spalten. Theologie und Literatur in sprachloser Zeit, Mainz 1996, S. 9f.

9 Die folgende Gegenüberstellung literarischer und religiöser Kompetenzen greift zum einen auf die Publikationen Kaspar H. Spinners zurück, der vielfach zum literarischen Lernen publiziert hat, hier insbesondere: Kaspar H. Spinner, Literarisches Lernen. Basisartikel, in: Praxis Deutsch 200/2006, S. 6–17.
Die Formulierungen der religiösen Kompetenzen orientieren sich an: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufen 5–10/Sekundarstufe I (Die deutschen Bischöfe 78) Bonn 2004, und: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.), Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/Primarstufe (Die deutschen Bischöfe 85) Bonn 2006, sowie: Dietlind Fischer/Volker Elsenbast (Red.), Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung.

(1) Allgemeine hermeneutische Teilkompetenzen haben Gültigkeit sowohl im Deutsch- als auch im Religionsunterricht: »So fördert der Religionsunterricht beispielsweise durch die Erschließung biblischer Texte die Lesekompetenz *(literacy)* der Schülerinnen und Schüler.«[10]

Literarische Kompetenzen	Religiöse Kompetenzen
➤ Subjektive Involviertheit und genaue Wahrnehmung miteinander ins Spiel bringen ➤ Sprachliche Gestaltung aufmerksam wahrnehmen ➤ Mit Fiktionalität bewusst umgehen	➤ Deuten und Gestalten: biblische und andere Glaubenszeugnisse, Gedichte und Geschichten deuten und in Bezug zum eigenen Leben und zum Leben anderer setzen ➤ Religiöse Deutungsoptionen für Widerfahrnisse des Lebens wahrnehmen, verstehen und ihre Plausibilität prüfen

(2) Die Deutungsoffenheit literarischer, vor allem lyrischer Werke und biblischer Erzählungen fordert die Schülerinnen und Schüler zu Fragen und zur Konstruktion einer eigenen subjektorientierten Deutung/Exegese auf.

Literarische Kompetenzen	Religiöse Kompetenzen
➤ Sich auf die Unabschließbarkeit des Sinnbildungsprozesses einlassen ➤ Bereitschaft, sich in Verstehensprozesse verwickeln zu lassen, die kein bündiges Ergebnis versprechen	➤ Fragen nach sich und den anderen, nach Herkunft und Zukunft, nach Freud und Leid, nach Gut und Böse, nach dem Sinn von Leben und Tod stellen und in diesen Zusammenhängen die Frage nach Gott stellen und bedenken

Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterrichts durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I, Münster 2006.

10 Die deutschen Bischöfe 78, a.a.O., S. 15, Anm. 18.

(3) Die Rezeption verdichteter Sprache in der Lyrik ist eingebunden in das Verstehen von Symbolen und Metaphern; eine Kompetenz, die in der Religionspädagogik seit Hubertus Halbfas als religiöse Sprachlehre große Beachtung findet.

Literarische Kompetenzen	Religiöse Kompetenzen
➤ Metaphorische und symbolische Ausdrucksweise verstehen	➤ Religiöse Sprachformen (Metaphern, Symbole, Analogien) erkennen und deuten, religiöse Sprachformen sachgerecht verwenden ➤ Grundformen religiöser Sprache kennen, unterscheiden und bewerten

(4) Ethisches Lernen erfordert sowohl im Deutsch- als auch im Religionsunterricht die Einübung in den Perspektivwechsel. Literarische Texte und biblische Erzählungen verhelfen dazu, Brücken zu fremden Lebenswirklichkeiten zu bauen.

Literarische Kompetenzen	Religiöse Kompetenzen
➤ Perspektiven literarischer Figuren nachvollziehen	➤ Anteil nehmen und Verantwortung übernehmen: die Perspektive eines anderen einnehmen und Einfühlungsvermögen zeigen ➤ Sich mit anderen religiösen bzw. weltanschaulichen Überzeugungen begründet auseinandersetzen und mit Angehörigen anderer Religionen respektvoll kommunizieren

Zum Aufbau des Buches

Die zwölf thematischen Schwerpunkte, nach denen die Gedichte geordnet sind, spiegeln die Lebensbereiche von Kindern, die beiden letzten greifen darüber hinaus dezidiert christliche Inhalte auf. Die Gedichte innerhalb eines Schwerpunktes stehen durchaus in Wechselbeziehungen zueinander: Sie ergänzen, widersprechen oder bestätigen sich. Die gewählte Abfolge beinhaltet jedoch in der Regel keinen Hinweis auf eine Reihenfolge der Bearbeitung. Manche Texte lassen sich durchaus auch verschiedenen Schwerpunkten zuordnen. Über einen Vergleich verschiedener motivgleicher Gedichte lassen sich auch umfangreichere Unterrichtsvorhaben gestalten. Die zwölf Themenfelder gliedern sich in vier Blöcke:

- Die ersten drei Kapitel enthalten »Alltagsgedichte« (Mascha Kaléko), die zu ästhetischen und spirituellen Lernprozessen führen können. Sie eignen sich zur Schulung von sinnenhafter, achtsamer und aufmerksamer Wahrnehmung und zur Förderung religiöser Sprachfähigkeit, insbesondere des Verstehens metaphorischer Sprache und der Wirkmächtigkeit von Worten.
- Der zweite Block (Kapitel 4–6) schlägt eine Brücke vom Ich zum Du, einige Gedichte auch zu Gott. So führen diese Gedichte zu ethischen Fragestellungen. Die hier gegebenen religionspädagogischen Anregungen stellen die Bedeutung der Goldenen Regel als allumfassendes Gebot und die Einheit von Selbst-, Nächsten- und Gottesliebe heraus.
- Von der Polarität des Lebens und der Welt erzählen die Gedichte im dritten Block (Kapitel 7–9). Vor diesem Hintergrund können Schülerinnen und Schüler angestoßen werden, ihre Vorstellungen von Gerechtigkeit, Frieden und Gestaltung der Schöpfung zu überdenken, sich ihrer Verantwortung bewusst zu werden und aus der Vision eines weltumfassenden Friedens Mut und Hoffnung zu schöpfen.
- Die Gedichte des vierten Blocks (Kapitel 10–12) kreisen um religiöse, vorzugsweise christliche Motive und Themen: um Leben und Tod, um Jesus und Gott, um Leid und Hoffnung in der Bibel und um die Höhepunkte des Jahreskreises. Diese Texte fordern zu existenziellen Auseinandersetzungen auf. Die dichterische Spiegelung religiöser bzw. christlicher Fragen kann Schülerinnen und Schüler zur eigenen begründeten Stellungnahme und Entscheidung im Hinblick auf Religion und Glaube vorbereiten.

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE

Gabriele Cramer

Ich dreh die Wörter einfach um
Gedichte im Religionsunterricht
Ein Lese- und Methodenbuch für Kinder von 7 bis 12

Paperback, Broschur, 208 Seiten, 16,5 x 24,0 cm
ISBN: 978-3-466-37040-5

Kösel

Erscheinungstermin: Oktober 2012

Ein kreatives Bündel voller Anregungen, wie man mit Gedichten im Unterricht arbeiten kann: Über 70 Gedichte von Matthias Claudius bis Jutta Richter werden, nach lehrplanrelevanten Themen geordnet, vorgestellt. Mit Kurzinterpretationen, Informationen zu den Autoren sowie einer großen Bandbreite von konkreten methodischen Vorschlägen für Klasse 3 bis 7.